

## DIE ‘GERMANENKESSEL’<sup>1</sup> VON MUŠOV UND CZARNÓWKO

### Zwei spektakuläre Neufunde mit Germanenbildern im Vergleich<sup>2</sup> (Abb. 95–97)

Der allerneueste Fund<sup>3</sup> von antiken Germanenbildern sind die drei Henkelattaschen auf dem ‘Fürstenkessel von Czarnówko’, Lebork (Lauenburg), Ostpommern.

Auf den ersten Blick wirken die beiden Gefäße und ihre Bilder ganz ähnlich. Dennoch gibt es erhebliche Unterschiede, die eine zu enge Verwandtschaft oder gar

Abhängigkeit voneinander – in technischem und stilistischem Sinn – ausschließen. Zudem sind es bei Czarnówko nur drei Köpfe, bei Mušov vier.

Die am Kessel angebrachten Bildnisse sind im einen Fall als (reliefartige) Appliken (Czarnówko), im anderen (Mušov) als (vollplastische) Attaschen zu bezeichnen.



Abb. 95: Kessel von Czarnówko, Büstchen



Abb. 96: Gegenüberstellung der beiden ‘Germanenkessel’ von Mušov (li.) und Czarnówko (re.)

<sup>1</sup> Angesichts der Bedeutung dieses bisher unbekanntes Typus halte ich es gerechtfertigt, dafür die Bezeichnung ‘Germanenkessel’ einzuführen.

<sup>2</sup> Den Fund von Czarnówko habe ich zwar in die Diskussion des Kessels von Mušov mit einigen Einzelaspekten bereits integriert, da er aber an sich noch nicht publiziert ist, wollte ich durch bewusstes Absetzen dieses Anhangs vom Haupttext diesem Umstand Rechnung tragen. Für die Fotos und deren Vermittlung danke ich Dorota Rudnicka (Danzig) und Magdalena Maczynska (Lodz) sehr herzlich. Die Publikation des Grabinventars durch Magdalena Maczynska, der ich sehr für das Überlassen ihres Manuskripts danke, erfolgt in der gerade im Druck befindlichen *Germania*; speziell zu den Germanenbildnissen ist von mir für eine der nächsten Ausgaben der genannten Zeitschrift ein Beitrag in Arbeit.

<sup>3</sup> Der Kessel stammt aus einer regulären Ausgrabung. Ausgrä-

berin im August des Jahres 2000 war Frau Dorota Rudnicka vom Archäologischen Museum in Danzig, die auch die Erstellung der (nach der Restaurierung gemachten) Fotos veranlasst hat. – „Es ist ein ausgeraubtes Skeletgrab, mit drei weiteren Bronzegefäßen und liegt im Gräberfeld der Oksywie- und Wielbark-Kultur (die letztgenannte ist mit den frühen Goten identifiziert), das von etwa 2. Jh. v. Chr. bis zum Anfang des 3. Jhs. n. Chr. belegt wurde“. (M. Maczynska, briefliche Mitteilung). – Zu Wielbark [dt. Willenberg] zuletzt (mit ausführlichen Literaturangaben) bes. die Beiträge von M. Gładysz bzw. A. Reszczyńska in: A. Kokowski (Hrsg.), *Studia Gothica II* (Lublin 1998) 35 ff. bzw. 89 ff. Die eponyme Verwendung des Fundortes Wielbark für einen kulturellen Raum geht auf Ryszard Wołagiewicz zurück, siehe J. Andrzejowski – J. Martens, *The Wielbark Cemetery*, in: A. Kokowski (Hrsg.), *Studia Gothica I* (Lublin 1996) 19 mit Anm. 1.



Abb. 97: Gegenüberstellung von zwei Büstchen der 'Germanenkessel' von Czarnówko (li.) und Mušov (re.)

Der Kesseltypus aber ist in beiden Fällen der gleiche. Nur sind bei Czarnówko die Halteringe in einer am Kopf der Appliken direkt aufsitzenden und mit dem Kesselrand verbundenen Öse eingelassen, während diese Halterung bei Mušov sozusagen im Genick der Büstchen sitzt. Die Ringe sind zudem bei Czarnówko kantig, während sie bei Mušov abgerundet sind.

Ein bedeutender Unterschied besteht auch darin, dass Czarnówko die Germanen nur als Köpfe wiedergibt, während Mušov Büsten zeigt, also den Oberkörper mit angibt.

Das Nebeneinanderstellen von zwei beliebigen Typen der Kesselfigürchen lässt sofort erkennen, dass wir es mit voneinander verschiedenen Gestaltungen zu tun haben. Es ist nicht nur das äußere Erscheinungsbild der Männer, der Stil; es sind auch Einzelheiten der Physiognomie, die sich erheblich voneinander abheben. Das Grundsätzliche der Physiognomie mag gleich sein, wenn man von der Gesichtsform einmal absieht – rundlich-oval bei Czarnówko; länglich-hager bei Mušov. Die

Art, die Haare zu kämmen, selbst der Bart ist strukturell gleich: langer Kinnbart und ein Oberlippenbart, der in jenen übergeht, allerdings in beiden Fällen ganz unterschiedlich. Als entscheidendes Kriterium fällt aber der Haarknoten auf: Die Mušov-Typen tragen einen richtigen Nodus mit Haarschleife, während Czarnówko den Knoten ohne Schleife aufweisen. Man könnte daraus auf verschiedene Stämme schließen, die hier dargestellt sind. Für Mušov wurde eine Zugehörigkeit zum suebisch-quadischen Stammesverband vermutet. Der Fundort Czarnówko weit im Norden<sup>4</sup> gehörte bis in die Zeit der Grablegung zum Bereich gotischer Stämme. Dies und die wahrscheinlich zu verschiedener Zeit anzusetzende Fertigung der Figuren könnten die Unterschiede der beiden Kessel erklären. Die beiden Kessel können aber sicher als Beleg für eine wie immer geartete Beziehung der beiden germanischen Fundlandschaften zueinander dienen.

Die Germanenbilder von Mušov können aufgrund ikonographischer Ähnlichkeiten mit Germanenbildern der späteren Markomannenkriegszeit und im Verein mit bestimmten historischen Implikationen in der 'Spätzeit des klassischen römischen Germanenbildes' angesetzt werden. Die Bildnisse des Kessels von Czarnówko haben ikonographisch-stilistisch mit Mušov wenig gemeinsam, sondern erinnern etwas an den die 'Bastarner' von Adamklissi. Das heißt nun nicht unbedingt, dass dieser Kessel um gut zwei Generationen vor Mušov zu datieren wäre, wenngleich eine Datierung ab trajanischer Zeit vorstellbar ist; oder – will man auf eine konkrete Datierung zunächst verzichten –, dass hier tatsächlich ethnische Unterschiede sich in 'autorisierten' antiken Germanenbildnissen dokumentieren.

Etwas vor 200 n. Chr. zogen die Goten/Gutonen<sup>5</sup> von der unteren Weichsel ab in Richtung Schwarzes Meer. Das Grab wäre damit vielleicht eine gotische Späterscheinung im ursprünglichen Siedlungsbereich.

<sup>4</sup> Der Fundort ist Czarnówko, Kr. Leborg; bis 1945: Scharnhorst, Gem. Neuendorf, Kreis Lauenburg i. Pommern (Hinweise M. Maczýnska und E. Künzl).

<sup>5</sup> Das germanische Volk der Goten (Gutones; german. Gutans) saß ursprünglich in Südschweden oder auf Gotland und nahm vermutlich im späteren 1. Jh. v. Chr. seine Wohnsitze im Bereich der Weichselmündung. Nach der Mitte des 2. Jhs. n. Chr. wanderten Volksteile bis an die nördliche

Schwarzmeerküste. Mit den Römern fanden erste Zusammenstöße 238/39 n. Chr. statt. 248/49 gab es Einfälle bis nach Mösien hinein, 254 bis nach Thessalonike. Erst die Kaiser Claudius II. Gothicus und Aurelian waren gegen die Goten erfolgreich. Die Trennung nach den zwei Stammesgruppen der West- und Ostgoten erfolgte um die Mitte des 3. Jhs. n. Chr.